



it

Else Lasker-Schüler

Wir Beide

Die schönsten Liebesgedichte

Herausgegeben von Eva Demski

»Mit mir geht es zu Ende, ich kann nicht mehr lieben«, soll eine der letzten Äußerungen Else Lasker-Schüler vor ihrem Tod gewesen sein. Gerade ihre Liebesgedichte zeigen, wie mutig, wie rücksichtslos die Liebe sein kann. Für die Zeit der Liebe ist es aus mit dem Mittelmaß. Kein Alltag, nirgends. Liebe ist der einzige Beweis für die Einzigartigkeit des einzelnen. Liebe ist für Else Lasker-Schüler das Recht und der Wunsch, jemanden so sehr zu fordern, bis er den Ansprüchen des anderen zu gleichen beginnt. Die Liebende erschafft sich den Geliebten – und keine hat das so großartig gekonnt wie Else Lasker-Schüler. Ihre Gedichte zeigen uns, wie die Liebe sein kann: von der Einsamkeit des unerwiderten Begehrens bis zu ihrem verschwenderischen Überschwang.

Eva Demski hat für diese Ausgabe 100 Liebesgedichte der »größten Lyrikerin, die Deutschland je hatte« (Gottfried Benn), ausgewählt.

Else Lasker-Schüler, geboren 1869, veröffentlichte ihren ersten Gedichtband 1902; 1943 erschien als letzte zu ihren Lebzeiten publizierte Sammlung *Mein blaues Klavier*. 1932 erhielt sie für ihr Gesamtwerk den Kleist-Preis. 1933 flüchtete sie aus Deutschland ins Schweizer Exil; sie starb 1945 in Jerusalem.

Eva Demski, geboren 1944 in Regensburg, lebt in Frankfurt am Main. Ihr literarisches Werk wurde vielfach ausgezeichnet, 2008 erhielt Eva Demski den Preis der Frankfurter Anthologie. Im Insel Verlag erschien zuletzt: *Den Koffer trag ich selber. Erinnerungen*.

insel taschenbuch 4684

Else Lasker-Schüler

Wir Beide



Else Lasker-Schüler

Wir Beide

Die schönsten Liebesgedichte

Ausgewählt und mit einem Nachwort
versehen von Eva Demski

Insel Verlag

Die vorliegende Gedichtauswahl erschien unter dem Titel
Dein Herz ist wie die Nacht so hell 2002 im Jüdischen Verlag und 2003
unter dem Titel *Liebesgedichte* als insel taschenbuch.

Erste Auflage 2018

insel taschenbuch 4684

Insel Verlag Berlin 2018

© für die Gedichte: Jüdischer Verlag im
Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1996

© für diese Zusammenstellung und das Nachwort:

Jüdischer Verlag im Suhrkamp Verlag

Frankfurt am Main 2002

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Umschlaggestaltung: hißmann, heilmann, hamburg

Umschlagabbildung: Félix Vallotton, *Le mensonge*
(Die Lüge), 1898. Foto: akg-images, Berlin

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-36384-2

Liebesgedichte

Für E.

Sinnenrausch

Dein sünd'ger Mund ist meine Totengruft,
Betäubend ist sein süßer Atemduft,
Denn meine Tugenden entschliefen.
Ich trinke sinnberauscht aus seiner Quelle
Und sinke willenlos in ihre Tiefen,
Verklärten Blickes in die Hölle.

Mein weißer Leib erglüht in seinem Hauch,
Er zittert, wie ein junger Rosenstrauch,
Geküßt vom warmen Maienregen.
– Ich folge Dir ins wilde Land der Sünde
Und pflücke Feuerlilien auf den Wegen.
– Wenn ich die Heimat auch nicht wiederfinde. –

Liebe

Weißt du, daß du gefesselt liegst
In meiner wilden Phantasie . . .
Damit du mich mit Küssen besiegst
In den schwarzen Nächten, in der Dämm' rung früh.

Weißt du, wo die Anemonen stehn
Rotfunkelnd, wie ein Feuermeer . . .
Ich hab' zu tief in die Kelche gesehn
Und lasse die Sünde nimmermehr.

Und wäre sie noch so thränenreich –
Und stürbst du in meiner sengenden Glut . . .
Meine Hölle verbirgt dein Himmelreich,
Und zerschmelzen sollst du in meinem Blut.

Trieb

Es treiben mich brennende Lebensgewalten,
Gefühle, die ich nicht zügeln kann.
Und Gedanken, die sich zur Form gestalten,
Sie greifen mich wie Wölfe an.

Ich irre durch duftende Sonnentage . . .
Und die Nacht erschüttert von meinem Schrei.
Meine Lust stöhnt wie eine Marterklage
Und reißt sich von ihrer Fessel frei.

Und schwebt auf zitternden, schimmernden Schwingen
Dem sonn'gen Thal in den jungen Schoß.
Und läßt sich von jedem Mai'nhauch bezwingen
Und giebt der Natur sich willenlos.

Brautwerbung

Ihr kennt ja All' die Liebe nicht
Die in mir glüht, die in mir stürmt
Wie unerfüllte Weltenpflicht.
Das Feuer hat sich aufgetürmt
In meiner Seele Einsamkeit
Und brennt wie Steppenbrand.

Du! mit dem roten jungen Mund
Du weichst zurück in banger Scheu?
Und nennst mein Fühlen ungesund.
Es blieb dem tiefen Drang getreu
Dem Mittage der Frühlingszeit
Im Sonnenland.

Du! mit den Augen jugendcharme
Du schlägst sie nieder angsterfüllt?
Und fürchtest, daß mein Flammenarm
Dich an sich reißt in Nächten wild.
Nimm dir zum Schatz den Erdenmann
Ihm friert selbst in der Sonne Glut.

Du! mit den Wangen südenbraun
Du zitterst wie die Frühlingsflur,
Auf deinem Leibe will ich bau'n
Den roten Garten der Natur
Und pflanzen all die Sehnsucht an
Aus meinem ungestümen Blut.

Morituri

Du hast ein dunk'les Lied mit meinem Blut
geschrieben –
Seitdem sind meine Lippen kalt und blaß.
Du hast mich aus dem Rosenparadies vertrieben!
Ich muß' sie lassen, alle die mich lieben.
Gleich einem Vagabund zieh' ich fürbaß.

Und in den Nächten wenn die Rosen singen –
Dann brütet still der Tod – ich weiß nicht was
Ich möchte dir mein krankes Herze bringen
Den gift'gen Odem und mein mühsam Ringen,
Mein Weh und alles Kranke und den Haß.

Sehnsucht

Mein Liebster, bleibe bei mir die Nacht
Ich fürchte mich vor den dunklen Lüften.
Ich hab' so viel Schmerzliches durchgemacht
Und Erinnerung steigt aus den Totengrüften.
Ich fürchte mich vor dem Heulen der Stürme
Und dem Glockengeläute der Kirchentürme
Vor all' den Thränen, die heimlich fließen
Und sich über meine Sehnsucht ergießen.

Leg' deinen Arm um meinen Leib,
Du mußt ihn wie dein Kind umfassen. –
Ich seh' im Geiste ein junges Weib –
Das Weib bin ich – von Gott verlassen –
Mein Liebster, erzähle von heiteren Dingen!
Und ein Lied von Maienlust mußt du singen!
Und herzige Worte und schmeichelnde sagen
Damit sie die Raben des Schicksals verjagen.

Mein Liebster, siehst du die bleichen Gespenster?
Von mitternächtlichen Wolken getragen
Sie klopfen deutlich ans Erkerfenster.
Ein Sterbender will »Lebewol« mir sagen.
Ich möchte ihm Blüten vom Lebensbaum pflücken . . .
Und die Schlingen zerreißen, die mich erdrücken!
Mein Liebster, küsse, – küß' mich in Gluten
Und laß deinen Jubelquell über mich fluten!

Die schwarze Bhowanéh

(Die Göttin der Nacht)

(Zigeunerlied)

Meine Lippen glühn
Und meine Arme breiten sich aus wie Flammen!
Du mußt mit mir nach Granada ziehn
In die Sonne, aus der meine Gluten stammen
Meine Ader schmerzt
Von der Wildheit meiner Säfte,
Von dem Toben meiner Kräfte.

Granatäpfel prangen
Wie die heißen Lippen der Nacht.
Rot, wie die Liebe der Nacht!
Wie der Brand meiner Wangen.

Auf dem dunklen Schein
Meiner Haut schillern Muscheln auf Schnüre gezogen.
Und Perlen, von sonnenfarb'gem Bernstein
Durchglühn meine Zöpfe wie Feuerwogen.
Meine Seele bebt,
Wie eine Erde bebt und sich aufthut
Dürstend nach Luft! nach säuselnder Flut

Heiße Winde stöhnen
Wie der Odem der Sehnsucht
Verheerend, wie die Qual der Sehnsucht
Und über die Felsen Granadas dröhnen
Die Lockrufe der schwarzen Bhowanéh!

Meine Schamröte

Du! sende mir nicht länger den Duft,
Den brennenden Balsam
Deiner süßen Gärten zur Nacht.
Auf meinen Wangen blutet die Scham
Und um mich zittert die Sommerluft.

Du . . . wehe Kühle auf meine Wangen
Aus duftlosen, wunschlosen
Gräsern zur Nacht.
Nur nicht länger den Hauch deiner sehnenen Rosen,
Er quält meine Scham.

Ein Syrinxliedchen

Die Palmenblätter schnellen wie Viperzungen
In die Kelche der roten Gladiolen
Und die Mondsichel lacht
Wie ein Faunsaug' verstohlen.

Die Welt hält das Leben umschlungen
Im Strahl des Saturn
Und durch das Träumen der Nacht
Sprüht es purpurn.

Wir wollen uns im Schilfrohr
Mit Binsen aneinander binden.
Und mit der Morgenröte Frühlicht
Den Süden unserer Liebe ergründen.

Eifersucht

Denk' mal: wir beide
Zwischen feurigem Zigeunervolk
Auf der Haide.

Ich zu deinen Füßen liegend,
Du, die Fiedel spielend,
Meine Seele einwiegend
Und der brennende Steppenwind
Saust um uns!

... Aber die Mariennacht verschmerz' ich nicht ...

Die Mariennacht!

Da ich dich sah

Mit der Einen

Wie duftendes Schneien

Fielen die Blüten von den Bäumen.

Die Mariennacht verschmerz' ich nicht ...

Die blonde Blume in deinen Armen nicht!

Nervus erotis

Dass uns nach all der heissen Tagesglut
Nicht eine Nacht gehört . . .
Die Tuberosen färben sich mit meinem Blut.
Aus ihren Kelchen loderts brandrot!

Sag mir, ob auch in Nächten deine Seele schreit,
Wenn sie aus bangem Schlummer auffährt,
Wie wilde Vögel schreien durch die Nachtzeit.

Die ganze Welt scheint rot,
Als ob des Lebens weite Seele blutet.
Mein Herz stöhnt wie das Leid der Hungersnot,
Aus roten Geisteraugen stiert der Tod.

Sag mir, ob auch in Nächten deine Seele klagt
Vom starken Tuberosenduft umflutet,
Und an dem Nerv des bunten Traumes nagt.

Sulamith

O, ich lernte an Deinem süßen Munde
Zu viel der Seligkeiten kennen!
Schon fühl' ich die Lippen Gabriels
 Auf meinem Herzen brennen,
Und die Nachtwolke trinkt
Meinen tiefen Cedertraum.
O, wie Dein Leben mir winkt,
 Und ich vergehe
Mit blühendem Herzeleid!
Und verwehe im Weltraum,
 In Zeit,
 In Ewigkeit,
Und meine Seele verglüht in den Abendfarben
 Jerusalems.